

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 105.

Altensteig, Samstag den 6. September.

1884.

Amthliches.

Die erste theologische Dienstprüfung haben u. a. mit Erfolg erstanden und sind zur Verehrung von Pfarrgehilfenstellen für befähigt erklärt worden: Pähler, Heinrich, von Altensteig, Rieger, Ernst, von Calw.

Infolge der am 26. August und den folgenden Tagen abgehaltenen Konturprüfung ist u. a. in das evangelische Seminar in Tübingen aufgenommen worden: Mast, Karl, S. d. Fabrikbesizers in Eßhausen.

Zum Studium der evangel. Theologie außerhalb des Seminars wurden u. a. ermächtigt: Gerber, Ernst, S. d. Bezirksbauinspektors in Calw, Gahn, Ernst, S. d. Pfarrers in Hirsau, Scholder, Karl, S. d. Dekonomen in Nagold.

Zum akademischen Studium überhaupt wurde ermächtigt: Hopfenärtner, Felix, S. d. Forstmeisters in Wübbberg.

Der französische Botschafter in Barzin.

Die Diplomatie sorgt dafür, daß die arme Tagespresse von Zeit zu Zeit vor ein Rätsel gestellt wird, an dessen Lösung sie sich vergeblich versucht. Der französische Botschafter am Berliner Hofe war nach Barzin zum Reichskanzler gereist und die Verhandlungen zwischen beiden Staatsmännern müssen sehr umfangreich gewesen sein, denn v. Courcel blieb drei Tage auf dem sommerlichen Landsitz des Fürsten Bismarck. Leider gibt nun von den diplomatischen Verhandlungen dieselbe Maxime, die bei Heiratssannonen beständig betont wird: „Diskretion ist Ehrensache!“ Aus diesem Grunde muß man das, was über die Barziner Zusammenkunft verlautet, mit großer Vorsicht aufnehmen.

Indessen die französischen Staatsmänner halten weniger „dicht“ als die Deutschlands und so mag das, was die französischen Zeitungen berichten, zum großen Teil auf Wahrheit beruhen. Selbst wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, so sind die Angaben immer noch interessant genug, um wiedergegeben zu werden. So viel davon mag indessen von vornherein geglaubt werden: es habe sich bei den Verhandlungen in Barzin weder um eine Vermittlung Deutschlands in dem Konflikt Frankreichs mit China, noch gar um ein deutsch-französisches Bündnis gehandelt. Dagegen werden die beiden Staatsmänner sich nicht die Gelegenheit haben entgehen lassen, über alle gemeinschaftlichen Interessengebiete zu sprechen.

So wird der „N. fr. Pr.“ aus Paris geschrieben, der Besuch des Hrn. v. Courcel hätte zuweilen den Zweck gehabt, eine Verständigung über die Kolonialpolitik in Afrika herbeizuführen. Besonders Deutschland wünsche, daß die Scheinannexionen auf dem Papier, wie sie England neuerdings zu wiederholten Malen versucht hat, um anderen Nationen zuvorzukommen, in Zukunft unterbleiben; in dieser Beziehung solle eine Verständigung zwischen den anderen Mächten herbeigeführt werden. Außerdem aber solle die Handelsfreiheit in allen kolonialen Staatenbildungen gewährleistet werden. Dieser Wunsch wird besonders durch den Stand der Kongofrage reger. Eine Anzahl strebsamer Kolonisten verschiedener Nationen haben sich im Strongebiet des Kongo angestellt; nun kommt plötzlich die portugiesische Regierung und erklärt die Kongowäldungen als ihr Eigentum. Sie würde, wenn dieses ihr Eigentumsrecht anerkannt worden wäre, an den Mündungen des Stromes Zollstationen errichten und die Erträgnisse der Zölle könnten derart gesteigert werden, daß so ziemlich der ganze Staatsbedarf Portugals damit gedeckt werden könnte.

Ueber den Erfolg dieser Unterhandlungen verlautet noch nichts. Ein hochoffiziöses Pariser Blatt versichert, Herr v. Courcel sei beauftragt gewesen, eine genaue Darlegung der Absichten Frankreichs hinsichtlich Chinas zu geben, nachdem Deutschland bereits den Chinesen den Wahn

genommen, als könne das „Reich der Mitte“ auf die Hilfe irgend einer Großmacht rechnen. „Es ist natürlich“, bemerkt das erwähnte Regierungsblatt weiter, „daß das Ministerium Ferry in ehrlicher Gegenseitigkeit, die der Nationallehre nichts kostet, unsern mächtigen Nachbar von dem wahren Charakter unseres bewaffneten Auftretens in China unterrichte. Aus der Zusammenkunft in Barzin ist nur die einzige Folgerung zu ziehen: Frankreich hat freie Hand, in China zu handeln, wie es ihm gut dünkt, und es wird keine Macht vor sich finden, die ihm dieses Recht streitig macht.“

Alles in Allem genommen bedeutet die Barziner Zusammenkunft: England ist kalt gestellt worden. England befindet sich, Dank seiner Politik, heute in dem Zustande vollständiger Vereinzelung, wenn man nicht die Türkei als seinen „Freund“ heranzieht will. Bei dem mitteleuropäischen Bündnis und dessen Anhängerschaft findet England heute ebenso wenig Unterstützung wie bei Frankreich, dessen Kolonialpolitik von den Engländern an allen Punkten mit Mißtrauen und Eifersucht beobachtet wird.

Tagespolitik.

— Neuerdings heißt es, daß für den Fall einer Kaiserzusammenkunft in Polen der Kronprinz unsern Kaiser vertreten würde. Ein anderes Gerücht will wissen, die Zusammenkunft würde in Stettin erfolgen, wohin der Zar zu Schiffe käme.

— Als erste Ausgabe für die unter deutschen Schutz gestellten bzw. in deutschen Besitz übergegangenen überseeischen Gebietsteile wird in dem neuen Reichsetat eine solche für Verwehrrung der deutschen Konsulate erscheinen. Es ist sogar die Rede davon, daß außer der Schaffung mehrerer neuer Konsulatsstellen in Westafrika die Ernennung eines Ministerresidenten für die dortigen sehr umfangreichen Gebietsteile in Aussicht genommen worden ist.

— Mit dem 9. September tritt das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vollständig in Kraft, wonach die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einföhrung derselben aus dem Auslande, unbeschadet der bestehenden gesetzlichen Beschränkungen nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist.

— Da die Zahl der in den Reichslanden wohnenden Nationalfranzosen und derjenigen, die ursprünglich für Frankreich optiert haben, in Elsaß-Lothringen fortwährend steigt, so hat der kaiserl. Statthalter verordnet, daß zwar sechshafte Familien ungehört bleiben sollen, daß dagegen junge Leute, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, sich entweder naturalisieren lassen oder das Land verlassen müssen. Im letzteren Falle dürfen sie nur jährlich 2—3 Wochen ihre Familie besuchen. In gleicher Weise wird mit denen verfahren, welche mit Entlassungsurkunde ausgewandert sind, anderweitig sich aber nicht haben naturalisieren lassen und wieder zurückgekehrt sind.

— „National“ meldet, daß Admiral Courbet seitens der Regierung für sein Verhalten gegen China eine Art Generalvollmacht erhalten habe. — Die chinesische Regierung hat eine Proklamation erlassen, nach welcher auf den Kopf eines jeden Franzosen ein Preis gesetzt wird. — Während die Engländer den Franzosen in China Grausamkeiten aller Art nachsagen, hat die französische Regierung eine ganz andere Auffassung von der Sache. Ferry hat an den Oberbefehlshaber Courbet folgende Depesche gesandt: „Das Land, welches in Ihnen den Sieger von Sontay begrüßte, verdankt Ihnen eine

neue Waffenthat. Die Regierung der Republik ist glücklich, Ihren bewunderungswürdigen Mannschaften und deren ruhmreichen Führer den Ausdruck der nationalen Dankbarkeit auszusprechen.“

— Sehr gemächlich wird der Aufenthalt des Zaren in Warschau nicht gerade sein. Es ist eine Verordnung erschienen, nach welcher während der Anwesenheit des Zaren in jenen Gassen, welche der Zar passieren wird, die Hausthore und Fenster geschlossen sein müssen. Von 11 Uhr nachts an werden Regierungsbeamte mit militärischer Begleitung durch die Stadt patrouillieren. Die Stelle der gewöhnlichen Kondukteure der Pferdebahn werden Polizei-Beamte einnehmen, welche sich bereits hierfür einüben. Zur Ausführung der Triumphparade auf dem Alexanderplatz wurden aus Petersburg verlässliche Arbeiter nach Warschau gesendet.

— Wie die offizielle russische „Warschauer Ztg.“ mitteilt, ist Degajeff, der Mörder des Polizeiobersten Sudeikin, im Ausland verhaftet und nach Petersburg gebracht worden. Photographien Degajeff's waren bekanntlich in Massen verbreitet und ein Preis von 10 000 Rubel auf die Ergreifung des Mörders gesetzt worden.

— In Milwaukee, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, sind fast sämtliche Aemter in der Stadt und Grafschaft in deutschen Händen. Deutsch sind der Bürgermeister Walker, der Finanzbeamte Kühn, der Registrar, der Grafschafts-Schreiber, der Steuerkommissar, der Präsident der öffentlichen Arbeiten und die Präsidenten des Stadt- und des Schulrates, der Schatzmeister und $\frac{2}{3}$ des Rats. Auch der Vertreter im Kongress ist ein Deutscher.

Landesnachrichten.

Neuenbürg, 31. Aug. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat heute früh einem Familienvater jäh das Leben gekostet. Säger Ludw. Wacker aus Dobel, seit einigen Jahren auf dem Eisenfurt-Sägewerk angestellt, wurde während der Beschäftigung von der Kreisäge von einem von derselben abspringenden Schwartenstück auf Brust und Unterleib so schwer getroffen, daß er sofort nach Hause hierher verbracht werden mußte, wo kurze Zeit darauf gegen 5 Uhr der brave Mann seinen Verletzungen erliegen ist. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. (Egst.)

Stuttgart, 1. Sept. Der „St. A.“ schreibt: Seit 22. August hat das im Lager bei Gmünd befindliche 2. Bataillon des 7. Inf. Regts. Nr. 125 keinen Typhusfall gehabt. Die Bataillone im Lager bei Degerloch und Klein-Hohenheim sind an einzelnen Tagen gleichfalls von Neuerkrankungen verschont geblieben, an den andern Tagen hat ein Zugang von zusammen 1 bis 4 Mann stattgefunden. Während solchermaßen die Typhusepidemie eine ganz bedeutende Abnahme in diesen Truppenteilen zeigt, sind von dem Pflege- und Aufsichtspersonal in dem Lazarett auf der Solitude zusammen 10 Mann an Typhus erkrankt. Seit dem Beginn der Epidemie erkrankten bis jetzt im Ganzen 227 Mann, von welchen 56 wieder genesen, 9 gestorben sind (6 auf der Solitude, 2 in Gmünd, 1 in Stuttgart); im Lazarett befinden sich 162 Mann — 126 auf der Solitude, 36 in Gmünd.

Die Wirte scheinen sich große Hoffnungen auf das heurige Cannstatter Volksfest zu machen. Bei der gestern vorgenommenen Verpachtung der Plätze zu den Wirtschafsbuden wurden im ganzen 4344 M. (1500 M. mehr als im vorigen Jahre) erlöst. Als höchsten Preis zahlten die Herren Weber und Fromm (altdeutsche Weinstube) für eine Doppelbude 310 M.

In Tuttlingen wurden dem dortigen Stadtbaumeister Mailänder für die aus Anlaß des Schulhausbaues besorgten außerordentlichen Geschäfte 800 M. Gratifikation von den bürgerl. Kollegien bewilligt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Sept. Die Frage, ob gegenüber den Verwicklungen zwischen China und Frankreich eine Verstärkung der deutschen Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern eintreten soll, ist bereits vielfach erörtert worden. Bekanntlich hat der französische Botschafter in Berlin über die möglichste Schonung aller deutschen Handelsinteressen in China die beruhigendsten Versicherungen gegeben, gleichwohl aber scheint man diesseits dennoch eine Verstärkung des deutschen Geschwaders für nötig gehalten zu haben. Es sind die nötigen Verfügungen bereits ergangen.

Letzten Freitag fuhr in Baden-Baden ein schwerer Sandwagen den sehr steilen Weg der Schloßgasse herab. Der Wagen kam in's Rollen und fuhr rückwärts gegen die Holz-Barriere, welche an der hohen Mauer gegenüber dem Schulhause angebracht ist, brach diese durch, und Fuhrmann, Pferde und Wagen stürzten auf das Pflaster herab. Der Fuhrmann, ein junger Mann aus Sandweiler, trug schwere innere Verletzungen davon, während die beiden Pferde erschossen werden mußten.

In München ereignete sich am Sonntag Abend im Hoftheater eine furchtbare Szene. Während des Vorspiels des dritten Aktes ertönten plötzlich viermal entsetzliche, markdurchdringende Schreie; das Orchester hörte auf zu spielen. Ein Besucher, ein Architekt Hummel aus Wien, war plötzlich wahnsinnig geworden, hatte sich auf eine im Parquet neben ihm sitzende Dame, die Frau des Musikalienhändlers Schmidt, gestürzt und versuchte, dieselbe zu erwürgen. Sechs Herren stürzten auf den Rasenden, bis unter Hilfe eines Arztes der Irrenstille heraustransportiert wurde. Einige Damen fielen in Ohnmacht.

Ein in Frankfurt wohnender Herr hegte den Verdacht, daß sein Dienstmädchen ihm Wein aus dem Keller entwende. Er versteckte sich deshalb vor einigen Tagen, nachdem er ihr den Auftrag gegeben, Wein zu holen, in einen Verschlag in der Nähe des Weinvorrats, um das Mädchen zu beobachten. Das Mädchen aber entdeckte ihren Herrn. Ohne mehr Wein, als beauftragt, zu entnehmen, ging sie zurück, schloß spöttisch lächelnd die Kellertüre hinter sich zu und ging dann seelenvergnügt mit der Köchin auf den Markt. Da die Frau im Bade, die Kinder in der Schule sich befanden, so blieb niemand weiter im Hause zurück, als der unglückliche Herr unten im Keller und so mußte derselbe denn 2 Stunden lang dort unter „Heulen und Zähneklappern“ aushalten, bis die zurückgekehrten dienstbaren Geister ihm endlich „zufällig“ öffneten.

Erfurt. Ein unangenehmes Schauspiel erlebten die Passagiere des am Montag Abend von Kassel nach Erfurt fahrenden Personenzuges. Derselbe brauste nämlich mitten durch eine Hammelherde, welche der Schäfer leichtsinnigerweise noch durch die bereits geschlossene Barriere gelassen hatte, weil er glaubte, noch vor der Durchfahrt des Zuges den Uebergang passieren zu können. Dreißig und einige Schafe wurden zerstückelt und zermalmt.

Magdeburg. Am Sonntag früh hat sich beim Bespann-Exerzieren der 1. Batterie des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments, ein schreckliches Unglück zugetragen. Bei einer Schwenkung der Batterie stürzte das Stangenreitpferd des einen Geschützes mit seinem Reiter, dem infolge dessen ein Rad der Proze über den Rücken fuhr. Außerdem schlug das Geschütz um, wobei einem Kanonier durch das rückwärts stürzende Geschützrohr der Kopf zerschmettert wurde; der Tod trat auf der Stelle ein. Drei andere Kanoniere erlitten noch Arm- und Beinbrüche und sonstige Verletzungen.

Hamburg. Die Person des Raubmörders Bornemann umgibt noch tiefes Dunkel, er verweigert jegliche Auskunft. Die Nichtigkeit des Namens Bornemann wird angezweifelt. Er wurde unter großer Schwierigkeit photographiert, er verzerrte dabei das Gesicht und sein Kopf mußte festgeschmalt werden; schließlich ist doch eine gelungene. Die Handgelenke des Attentäters zeigen heute selbstbeigebrachte Verletzungen, welche auf einen Selbstmordversuch schließen lassen, weshalb er aufs schärfste bewacht wird. Ein Bein zeigt eine rundherum gehende Narbe, anscheinend von einem Kettenring herrührend. Die Komplizen wurden bisher noch nicht entdeckt.

Wilhelmshafen, 4. Sept. Der Bremer Dampfer „Hohenstaufen“ von Bremen kommend versuchte heute nachmittag nördlich von Wangeroog eine in Kiellinie rangierte Division des Geschwaders zu durchbrechen und rannte dabei die Corvette „Sophie“ fast rechtwinklig in die Backbordseite nahe der Mitte des Schiffes an. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Von der Besatzung und den Passagieren ist niemand verletzt. Das Artillerieschiff „Mars“ begleitete den „Hohenstaufen“ nach Bremerhaven; die „Sophie“ kehrt nach Wilhelmshafen zurück.

Ausland.

Rom, 4. Sept. In den von Cholera erkrankenen Provinzen kamen gestern 235 Erkrankungen und 141 Todesfälle vor, davon allein in der Stadt Neapel 122 Erkrankungen und 69 Todesfälle.

Neapel, 2. Sept. Nach Meldungen hiesiger Blätter sind gestern hier gegen 40 Erkrankungen und gegen 20 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Paris, 2. Sept. Der Regierung ist bisher noch keine Notifikation zugegangen, welche eine formelle Kriegserklärung Chinas enthält.

Die unterrichteten Kreise glauben auch nicht, daß eine solche erfolgen werde.

(Die Pariser Straßenräuber) fangen wieder an, sich des Pass oder der Fangschleife zu bedienen. Der erste Fall dieser Art, welcher der Pariser Polizei zur Kenntnis gekommen, betrifft einen Studenten. Derselbe wurde um Mitternacht beim Nachhausegehen in der Nähe des Boulevards des Italiens von einem Menschen „angerempelt“, der ihm sofort eine Fangschleife über den Kopf warf. Glücklicherweise war der Student, ein fleißiger Turner, der Stärkere, vermochte daher das Zusammenziehen des Strickes zu verhindern. Der Angreifer ließ einen Pfiff erschallen, sogleich stürzten drei Spielgefährten herbei, denen der Student erlegen wäre, wenn nicht sehr bald auch einige andere Personen hinzugekommen sein würden. Die vier Strauchdiebe wurden dinagelt gemacht.

Zur Frage der Getreidezoll-Erhöhung.

Die Getreidepreise sind während der letzten 10 Tage abermals um ein nicht unerhebliches gesunken. Während z. B. Kernen am 18. August an der Württ. Landesproduktenbörse noch auf 19 M. 50 Pfg. bis 19 M. 70 Pfg. pr. 100 Kilogr. stand, betrug der Preis am 25. August nur noch 18 M. 50 Pfg. bis 19 M. 40 Pfg.; auch der Preis für Weizen ist pr. 100 Kilogr. um weitere 1 M. 25 Pfg. zurückgegangen. Wir haben die Ursachen dieses anhaltenden Rückgangs der Getreidepreise, die lediglich in der immer mächtiger anschwellenden Konkurrenz des Auslandes zu suchen sind, kürzlich ausführlich dargelegt und dabei darauf hingewiesen, daß es nur ein Mittel gibt, um unsere Landwirtschaft in ihrer Getreideproduktion gegen jene fast erdrückende Konkurrenz einigermaßen zu schützen, und das ist eine angemessene Erhöhung der Getreidezölle. Es ist nun aber bekannt, daß diese, im Interesse unserer Landwirtschaft von vielen Seiten angestrebte Schutzmaßregel seitens einiger Führer der Demokratie aufs heftigste bekämpft wird, ja daß diese nicht nur von einer Erhöhung der bestehenden Getreidezölle nichts wissen wollen, sondern sogar die Forderung stellen, daß auch die bereits bestehenden Zölle auf Getreide wieder abgeschafft werden. Und warum das? Weil sie behaupten: erstens, daß von Getreidezöllen nur die Großgrundbesitzer Nutzen hätten, und zweitens, daß durch diese Zölle das Brot verteuert werde. Untersuchen wir, wie es sich mit diesen Behauptungen in Bezug auf ihre Richtigkeit verhält.

Was zunächst die erstere Behauptung betrifft, daß von Getreidezöllen nur die Großgrundbesitzer Nutzen hätten, so erscheint dieselbe schon von vornherein so widersinnig, daß dieselbe kaum einer ernstlichen Widerlegung bedarf. Denn jeder schlichte Landmann ist sich klar darüber, daß, wenn die Getreidezölle überhaupt dem deutschen Produzenten durch Steigerung der Getreidepreise einen Nutzen bringen, dieser Nutzen einfach jedem zu gut kommen muß, der

Der Schloßherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Winter folgte dem Herbst, da litt es den Grafen nicht mehr daheim in seinem öden Schloß; in der Landwirtschaft war nichts zu thun, wenigstens konnte er, was jetzt zu thun war, vollständig dem Inspektor überlassen, er mietete sich daher eine Wohnung in der Stadt, um in der Nähe des geliebten Mädchens zu sein und Teil zu nehmen an der Geselligkeit, in der sich Gertrud bewegte.

Das Weihnachtsfest kam. Das Schloß von Steinhausen war öde und dunkel, nur in den Dienerrwohnungen brannte Licht, die Fenster der Herrschaftswohnungen waren und blieben dunkel, denn der Herr war nicht daheim. Alljährlich hatte man dem kleinen Schloßfräulein den Tannenbaum geschmückt, klein Trudchen hatte gejubelt unter demselben, trotzdem keine Mutter die Lichter desselben entzündet; die Jungfrau hatte sich selbst den Weihnachtsbaum geschmückt, bis sie, zum erstenmal vor Jahresfrist, die rechte Weihnachtsfreude in ein kinderloses Haus gezaubert. Das Schloß von Steinhausen war auch hell geworden an jenem ersten Christabend, den das Schloßfräulein nicht mehr daheim erlebte, aber nicht vom Lichterkranz des Tannenbaumes; lautes Leben hatte auch darin geherrscht, aber keine Weihnachtsfreude, kein Kinderjubel.

In Remden aber, da brannte der Christbaum im Karge'schen Hause und sah auf frohe, glückliche Menschen hernieder, die von der Zukunft erhofften, was ihnen die Gegenwart bisher schuldig geblieben. Hier waltete segensreich der Weihnachtsengel des Friedens und der Liebe, denn die Liebe war in zwei junge Herzen eingezogen, die lang in Haß und

Hader getrennt gewesen waren; aber noch zweimal mußten sie Weihnacht feiern im fremden Hause, ehe das eigene ihnen seine Pforten öffnete und die müden Wanderer Arm in Arm an den eigenen Herd treten durften.

Wohl sah man in Remden längst einer Verlobung im Karge'schen Hause entgegen, wohl hoffte man in Steinhausen, daß die junge allgeliebte Komtesse bald als Herrin in das Grafenhaus einziehe, aber noch weilt sie nur mit der Mutter vom Todesstag des Vaters an bis zu den Herbststürmen in der Heimat, während der Regierungsrat, so oft es seine Amtsgeschäfte erlaubten, nach Steinhausen kam und dann stets im herrschaftlichen Schloß abstieg.

Noch war die diesjährige Prüfungszeit nicht um und der Vormund, der zwar seinem Mündel längst seine Einwilligung gegeben hatte, billigte doch ihren Entschluß zu warten, bis der festgesetzte Zeitpunkt da war, oder bis der Graf durch die That gezeigt hatte, daß er ein völlig anderer geworden sei.

Aber es war Graf Eugens Sohn und er hatte vom Vater mehr als den Namen geerbt. Das Edlere, Bessere schlummerte nur in seiner Brust und wenn ihn die Hand der Liebe bereits aus der Dienerrwohnung in das Grafenschloß geführt hätte, er wäre nie der Tyrann geworden, gegen den man ein Messer gezückt. Hätte man ihn als Grafensohn erzogen und plötzlich entdeckt, daß er nur ein Tagelöhnerkind sei, er hätte wohl, seiner würdiger, den Schicksalswechsel getragen, als dies plötzliche Emporstiegen zur Höhe des menschlichen Glücks und menschlicher Macht.

Aber der Gott, der den Grafen zur Höhe geführt hatte, der führte ihm in seiner Vaterliebe den guten Engel zu, erweckte die Liebe in seiner Brust und in diesem edelsten Gefühl der Menschheit rang sich eine bessere Natur empor.

Als Gertrud das erstemal wieder nach Steinhausen kam nach je-

Getreide in irgend einem Quantum zu verkaufen hat; daß dies aber nicht nur die Großgrundbesitzer sind, das lehrt wohl am besten ein Blick auf die vielen, in unserem Lande befindlichen Getreideschranken, an welchen von der großen Zahl der Verkäufer wohl nur wenige unter die Kategorie der Großgrundbesitzer fallen dürften. Nehmen wir nun einmal an, es würden durch eine Verdopplung der bis jetzt bestehenden Getreidezölle von 1 M. per 100 Kilogr. die zurzeit so gedrückten Getreidepreise um ebensoviel erhöht, so würde dadurch für jeden Verkäufer ein Mehrerlös von 50 Pfg. per Zentner sich ergeben, ein Nutzen, welcher, wenn auch klein, gewiß allen, auch soweit dieselben nicht zu den Großgrundbesitzern zählen, sehr erwünscht käme.

Auch die zweite Behauptung, daß durch Getreidezölle das Brot verteuert werde, ist wie wir sofort nachweisen werden, eine absolut unwahre und haltlose. Bekanntlich sind die Getreidezölle im seitherigen Betrage mit dem 1. Okt. 1879 zur Einführung gelangt. Stellen wir nun einmal eine Vergleichung darüber an, wie die Getreide- und Brotpreise vor jenem Zeitpunkt standen und wie dieselben jetzt stehen. Am 25. August 1879 betrug an der Würt. Landesproduktenbörse in Stuttgart der Preis für 100 Kilogr. Kerne 24 M. 60 Pfg., ein Spfindiger Laib Kernbrod kostete zu derselben Zeit z. B. in Tübingen 1 M. 4 Pfg., ein paar Wecken (zu 6 Pfg.) wog 115 Gramm. Am 25. August 1884 stand an der Würt. Landesproduktenbörse der Preis für 100 Kilogr. Kerne auf 18 M. 50 Pfg. bis 19 M. 40 Pfg., ein Spfindiger Laib Kernbrod aber kostete heute in Tübingen noch immer 1 M. 4 Pfg., und ein paar Wecken wiegt sogar nur noch 100 Gramm. Während also die Kernpreise seit 1879 trotz des inzwischen eingeführten Zolls von 1 M. per 100 Kilogr. um volle 6 M. pr. 100 Kilogr., somit um 3 M. per Ztr. zurückgegangen sind, ist der Brotpreis heute noch ganz derselbe wie damals, ja die Wecken sind sogar noch um 13% leichter, also teurer geworden. Wenn demnach selbst ein Preisrückgang von 6 M. per Doppelzentner Kerne nicht den geringsten Einfluß auf den Brotpreis ausgeübt hat, wie kann da noch die Behauptung standhalten, der Zoll von nur 1 M. per Doppelzentner verteuere das Brot!! Es würde der höchste Grad von Borniertheit dazu gehören, um jener unsichtbaren Thatsache gegenüber einer solchen Behauptung noch Glauben schenken zu können.

So wenig aber durch den Zoll von einer Mark per Doppelzentner ein Einfluß auf den Brotpreis geübt wurde, ebensowenig wäre dies auch bei einem doppelt so hohen Zoll der Fall; denn wenn selbst von einem Getreideabschlag von sechs Mark per Doppelzentner der Brotpreis unberührt blieb, so vermöchte ein Getreideabschlag von einer Mark per Doppelzentner (falls je ein solcher aus der Verdopplung des

Zolles hervorgienge) an demselben noch viel weniger etwas zu ändern. Die Behauptung von der aus einer solchen Erhöhung angeblich entspringenden Brotperteuerung widerlegen sich damit in schlagendster Weise von selbst.

Was den Nutzen anbelangt, welcher unsern Landwirten aus einer Erhöhung der Getreidezölle, etwa auf das Doppelte des dormaligen Betrags, erwüchse, so würde derselbe, wie aus Obigem erhellt, direkt zwar keinesfalls ein sehr großer sein. Ja wir stehen sogar nicht an, einem Zweifel darüber Ausdruck zu geben, ob durch eine Verdopplung des Zolles überhaupt eine nennenswerte Erhöhung des Getreidepreises erzielt würde. Aber wenn dies auch nicht der Fall wäre, so hätte eine Zollerhöhung doch zum mindesten die wohlthätige Folge, daß der Nutzen, welchen die Importeure zurzeit an der Einfuhr ausländischen Getreides haben, etwas geschwälert und das inländische Getreide dadurch mehr gesucht und eher verkäuflich würde, während dasselbe jetzt vielfach nahezu unverkäuflich ist. Schon dies allein wäre ein nicht zu unterschätzender Vorteil für unsere Landwirte, wozu noch der weitere käme, daß um den Betrag der in die Reichskasse fließenden Mehreinnahme aus den höheren Getreidezöllen die Matricularbeiträge der Einzelstaaten und dementsprechend auch die von den letzteren umzuliegenden direkten Steuern sich vermindern würden.

Fassen wir alles zusammen, so ergibt sich, daß eine Erhöhung der Getreidezölle auf etwa das Doppelte des jetzigen Betrags nicht nur den Landwirten gegenüber der immer drückender werdenden Konkurrenz des Auslandes einigen Schutz gewähren, sondern auch der Gesamtheit der Steuerzahler indirekt Nutzen bringen würde, ohne daß irgend Jemand einen Nachteil davon hätte als höchstens etwa die Getreideimporteure, welche denselben in anbetragt der großen Summen, die sie an ihren Getreideeinfuhren verdienen, leicht verschmerzen könnten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Septbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Säcke Kartoffeln à 3 M. — Pfg. bis 3 M. 50 Pfg. per Ztr. Marktplatz: 800 Stück Filderkraut à 15 M. bis 20 M. pr. 100 Stück.

Stuttgart, 4. Sept. Wilhelmplatz: 400 Säcke Mostobst zu 3.80 M. bis 4.20 M. per Ztr.

Heilbronn, 2. September. Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Apfel und Birnen 4 M. 40 Pf. bis 4 M. 50 Pf., gem. Obst (Falkobst) 4 M., geb. Obst 7 M. 50 Pf. per Ztr. Kartoffeln gelbe 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 20 Pf., Kartoffeln blaue 3 M. 50 Pf. per Ztr., Wurstkartoffeln 3 M. 80 Pf. pr. Ztr.

Leitnang, 1. Sept. Seit dem letzten Berichte sind die Preise der Hopfen wieder bedeutend gewichen und werden je nach Qualität 90 bis 115 M. per Zentner bezahlt. Viele

Kleinproduzenten werden bei günstiger Witterung im Verlaufe dieser Woche mit der Ernte fertig sein. Der Mangel an Pflückern macht sich bei den Großproduzenten sehr fühlbar.

Nürnberg, 3. Sept. (Hopfen.) Eine größere Partie bad. und württem. Hopfen wurden zu 105—120 M. umgesetzt, sogen. Markthopfen diversen Ursprungs zu 82 bis 95 M. Stets kommt noch halbtrockene Ware zum Schaden der Verkäufer auf den Markt. Die nächsten Tage erwartet man große Zufuhren, wobei die Preisverhältnisse eher regulirt werden.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 3. Sept.

Alter Dinkel	7 —	6 95	—
Neuer Dinkel	7 50	7 10	6 80
Haber	7 50	7 75	6 80
Berste	9 —	8 90	8 80
Roggen	10 —	9 50	9 —
Belsäcorn	8 —	7 90	7 80

Bermischtes.

Die öffentliche Meinung in Deutschland beschäftigt sich gegenwärtig mit

- Börsensteuer,
- Zanungen,
- Sozialreform,
- Militäretat,
- Antisemitismus,
- Reichstagswahlen,
- Cholera Nachrichten,
- Kolonialpolitik.

(Neue Art der Altersbezeichnung.) „Wenn ich fragen darf, Herr Kollege,“ fragt der Dr. N. den Sanitätsrat N., „wie alt ist Ihre Gemahlin?“ „Nun, sie ist schon in dem Alter, wo das Haar anfängt, schwarz — gefärbt zu werden.“

Gannstatter Volksfest-Lotterie.

Bekanntlich hat die Königl. Regierung in diesem Jahr zur Hebung des Gannstatter Volksfestes eine Lotterie genehmigt, bei welcher Pferde, Vieh, Wagen, Haus- und landwirtschaftliche Geräte, Maschinen zur Verlosung kommen. Als erster Preis ist ein mit Habergarben beladener Erntewagen, bespannt mit vier Ochsen, festgelegt, als zweiter Treffer ein Truhwagen, beladen mit Rüben und mit zwei Pferden bespannt, als dritten Preis kann der glückliche Gewinner einen mit zwei Ochsen bespannten, beladenen Henwagen sein eigen nennen. Auch die übrigen Gewinne bestehen aus wertvollen, größtenteils leicht verkäuflichen Gegenständen des praktischen Gebrauchs. Die Lotterie ist sehr günstig eingerichtet, so daß eine rege Teilnahme zu erwarten ist. Jedenfalls ist es gut, sich rechtzeitig mit einem Loos à M. 2.— per Stück zu versehen, da das Colportieren der Loose auf dem Volksfestplatze verboten ist. Die Ziehung findet bestimmt am 29. September statt. Loose à 2 M. sind zu haben bei **W. Rieker** in Altensteig.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

ner zweiten Unterredung am Partihor, war das Verhältnis zwischen dem Grafen und seinen Leuten noch kein besseres, da er ja fast den ganzen Winter fern gewesen war; im Lauf des Sommers, bei ihrer Anwesenheit, änderte es sich schon, aber Vertrauen wollte nicht einkehren, das kommt nicht von außen herein, sondern von innen heraus, das konnte nur der Graf selber erringen und er verstand noch nicht mit seinen Leuten umzugehen. Erst im Laufe des zweiten Sommers wich allmählig die Furcht und machte der Liebe zum Gutsherrn Platz. —

Das dritte Jahr war gekommen, Gertruds Ankunft in Steinhäusen hatte sich dieses Mal verzögert, die Regierungsrätin war leidend und konnte noch an keine Ueberfiedlung denken. Reginalds Besuche in der Stadt waren daher nur kurze, flüchtige, denn die Kranke nahm gar keine Besuche an und Gertrud mußte stets um sie sein.

Ein heißer Sommertag ging zu Ende und ein Gewitter zog herauf, daher war es vor der Zeit dunkel geworden. Graf Reginald kam zu Pferde aus der Stadt, wo er zum erstenmal seit ihrer Krankheit die Regierungsrätin auf eine Viertelstunde gesprochen und ihre Zusage erhalten hatte, daß sie in einigen Wochen an ihre Ueberfiedlung nach Steinhäusen denke. Er hatte das Tier zur Eile getrieben, um noch vor Ausbruch des Gewitters daheim zu sein und jagte über den Schloßplatz, wo schon vor dem Portal die Diener bereit standen, das erhitze Pferd in Empfang zu nehmen. Als er abstieg, lief eine weinende Frau mit den Zeichen der höchsten Aufregung über den Schloßplatz, er erkannte Frau Werner und rief sie an.

„Ach Gott, Herr Graf“, schrie sie, „halten Sie mich nicht auf, ich komme eben von der Arbeit und sind meine Kinder nicht zu Hause. Eine Nachbarin sagte mir, daß der Große dem Kleinen zugeredet hat, in den Wald zu gehen und Beeren zu suchen. Vergebens

habe ich schon im Dorf, vergebens die Schloßdienerschaft gebeten, mit mir zu gehen und mir suchen zu helfen, so bleibt mir denn nichts weiter übrig, als allein zu gehen, da ich die Kinder bei dem heranziehenden Unwetter doch nicht allein im Walde lassen kann.“

Sie wollte weiter eilen, als Reginald sie noch einmal anrief. „Bleiben Sie hier“, sagte er, „die Angst möchte Sie den rechten Weg verfehlen lassen, auch wäre es für Sie nicht gut, in dem losbrechenden Unwetter draußen zu sein, wenn niemand mit Ihnen gehen will, werde ich für Sie gehen.“

„Herr Graf“, sammelte die Erregte. In dem Moment kamen auch die Diener herbei und erboten sich nun alle zu gehen.

„Jetzt gehe ich allein“, entschied der Graf, „wäret ihr gegangen, als die Frau Euch darum bat, so wären die Kinder vielleicht schon gefunden, da ihr euch aber vor dem Wetter gefürchtet habt, so bleibt ihr nun auch zu Hause.“

Er hatte in entschiedenem, befehlendem Tone gesprochen, so daß niemand ihn zu begleiten wagte und eilte so schnell dem Walde zu, daß Frau Werner einlief, sie könne nicht Schritt mit ihm halten. Unter widerstreitenden Gefühlen ging sie in ihre Wohnung zurück, während in Sturm und Wetter derjenige hinauslief, gegen den ihr Mann das Messer gezückt hatte.

Der Graf brauchte nicht tief in den Wald einzudringen, als er schon weinende Kinderstimmen hörte; die Knaben hatten sich in der That verirrt und ahnten jetzt tommüde nicht, wie nahe sie dem Ausgange des Waldes waren.

„Ernt!“ rief der Graf, „Ernt Werner!“ Der Knabe horchte auf und ängstigte sich immer mehr, als man in der Wildnis seinen Namen rief. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig. Feuerwehr!
 Durch Beschluß des Verwaltungsrats soll die am 14. d. Mts. stattfindende 30-jährige Jubiläumsfeier der Feuerwehr in Freudenstadt besucht werden; es werden somit diejenigen Mitglieder welche sich dabei beteiligen wollen auf nächsten Sonntag, den 7. September nachm. 3 1/2 Uhr in das Gasthaus zur „Traube“ hier, zur Anmeldung und weiteren Besprechung freundlichst eingeladen. Die Fahrt wird aus der Kasse bezahlt.

Das Kommando.

Altensteig. 20 Mark Belohnung
 sichere ich demjenigen zu, welcher mir das gemeine Subjekt, das mir zu wiederholten malen meine Bäume in den Hohenäckern durch Abschälen der Rinde beschädigte, so bezeichnet, daß ich den Schuft gerichtlich belangen kann.

Sailer, zur Traube.

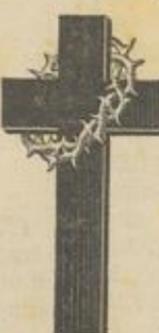
Altensteig. Kinderwagen
 sind wieder eingetroffen und gibt solche zu billigen Preisen ab
Theodor Becker,
 Sattler und Tapezier.

Altensteig. Ausländische frische Eier
 kann abgeben
Christian Burghard.
 zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** a Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in **Altensteig** bei **Wilh. Niefer.**

Bengenloch.
 Gegen geschliche Sicherheit hat
2000 Mark
 sogleich zum Ausleihen parat.
Christian Kalmbach,
 Stiftungspfleger.

Das Bettfedern-Lager
Harry Anna in **Altona** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für 60 & das Pfd. **vorzüglich gute Sorte** 1,25 & Feima Halbdaunen nur 1,60 & Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Altensteig. Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 11. September d. J., in das Gasthaus zum „Nöhle“** hier ergebenst ein.
Heinrich Wurster,
 Schullehrer in Eimannsweiler, Sohn des Heinrich Wurster, Bäckers hier.
Johanna Plattner,
 Tochter des † Schullehrers Plattner in Reimsheim.

Hof Rößrüden, Gde. Berned. Danksagung.

 Wir fühlen uns gedungen, den verehrten Herren Geistlichen, welche unseren I. Sohn und Bruder während seines langen Krankenlagers durch ihre trostreichen Worte seine Leiden zu erleichtern wußten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso danken wir dem Hrn. Schullehrer für seine erhebende Rede am Grabe, dem Herrn Geistlichen für seine erquickende Predigt und den Teilnehmenden, die zum Teile aus weiter Ferne kommend, uns durch ihre Anwesenheit beim Leichenbegängnisse, sowie durch die so reichen Blumen Spenden erfreuten.
 Möge der treue Gott allen die bewiesene Liebe mit Gutem vergelten.
 Den 29. August 1884.
Joh. Michael Ohngemach, Gutspächter, mit Familie.

Zwerenberg. Danksagung.

 Für die mir bei dem so plötzlichen Hinscheiden meines lieben Sohnes **Jakob Koller,** gewordene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich meinen herzlichsten Dank.
 Die trauernde Mutter:
Maria Koller.

Altensteig.
 Infolge günstiger Uebernahme eines größeren Ofenlagers bin ich in der Lage,
verschiedene Sorten Oefen
 zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.
Fritz Wucherer.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig

 bereitet aus Traubenhonig (aus edelsten rheinischen Weintrauben gewonnen) und 3-fach geläutertem Rohrzucker ist das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste aller diätetischen Hausmittel, seit 18 Jahren als von unschätzbarem Werte allseitig anerkannt, von unbedingt wohlthätiger Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Catarrh), Reiz im Kehlkopf, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder &c. — Zu haben in 3 Flaschengrößen bei Herrn **Christian Burghard** in **Altensteig.**

Pfalzgrafenweiler. Akkord.
 Der Unterzeichnete verakkordiert nächsten **Montag den 8. ds. Mts., vormittags 9 Uhr** in der Wirtschaft z. „Stern“ hier, das Beschlagen von ca. 3000 Ifd. m Bauholz, wozu tüchtige Zimmerleute eingeladen werden. Auch finden **2 Maurer & 2 Minerre** Beschäftigung.
G. Kübler.


 Sonntag den 7. Sept., als Feier des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin, Kirchenchor: „Heil, Heil dem Land das Gott vertraut!“

Altensteig. TURN-VEREIN.

 Nächsten Sonntag Abend **Versammlung** im Lokol. Der Vorstand.

Altensteig. Altes Gold und Silber,
 Münzen, Löffel &c. **kauft stets**
Louis Schaible,
 Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter.

Altensteig. Korbwaren
 in den neuesten Façon und Geflechten, als:
Näß- & Strickkörbe, Hand- & Armkörbe, Haushaltungskörbe
 sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

C. W. Lutz. Ital. Reisbesen
 zu verschiedenen Preisen bei **Obigem.**

Geselbronn.
 Wegen Verheiratung meiner selbsterhigen
Magd
 kann sogleich eine andere eintreten.
Fr. Keppler.

Berned.
 Ein tüchtiger
Küfergeselle
 kann sogleich eintreten bei
Joh. Gauß, Küfer.

Stuttgart. Fournire
 in allen Sorten und Farben liefert
J. Eppinger, Maudstr. 13.

Bettmatten, Blasenchw. &c.
Jb. Pfister, in **Ormalingen**, (Schweiz.) Alters- und Geschlechtsangaben erwünscht.

